

Editorial

*Liebe Mitglieder der GGG,
liebe Leserinnen und Leser,*

Hauptbahnhof Berlin. Im Zug nach Hamburg sind alle Fahrgäste eingestiegen. Der Zug bleibt stehen. Dann die Durchsage: „Wegen eines Notarzteinsatzes wird unsere Abfahrt verzögert“. Ein paar Plätze hinter mir höre ich die Stimme eines kleinen Jungen: „Was ist ein Notarzteinsatz?“ Später, während der Fahrt, fragt der Junge weiter: „Was ist ein Sandwich?“ Und kurz darauf: „Was ist Vesper?“ Jedes Mal antwortet der Vater im Berliner Dialekt geduldig erklärend. Ich vermute, dass dieser Junge bei Schuleintritt gut gerüstet sein wird. Doch für viele Kinder gilt dies nicht. Sie haben keine Eltern, die erklären können oder erklären wollen. Sie wachsen in Verhältnissen auf, die ihnen keine optimale Vorbereitung auf die Anforderungen von Schule ermöglichen. Sie gehören oft zu denjenigen, die am ehesten scheitern. Sie sind nicht weniger intelligent. Sie haben lediglich schlechtere Ausgangsbedingungen. Was daraus folgt, ist hinlänglich bekannt.

Kinder und Jugendliche sind nicht nur durch, sondern werden auch wegen ihrer Herkunft benachteiligt, so z.B. bei Übergangentscheidungen, aber auch im Angebot eines selektiven Schulsystems. Dazu schreiben Kai Maaz und Annabell Daniel in ihrem Artikel *Bildungsgerechtigkeit – altbekannte Herausforderungen und neue Chancen*: „Eine solche Kopplung zwischen Bildungserfolg und leistungsirrelevanten Merkmalen widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz unseres Grundgesetzes, ...“ Der Gleichheitsgrundsatz ist nicht nur ethisches Gebot, sondern seine Verletzung schadet dem sozialen Zusammenhalt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen insgesamt.

Besonders empörend ist, dass mit den in die Wiege gelegten ungleichen Startchancen künftiger wirtschaftlicher Erfolg, gesundheitliches Wohlergehen und die Lebenserwartung von Menschen nicht unerheblich gekoppelt sind.

Kita und Schule sind herausgefordert. Zu ihrem Auftrag gehört es, allen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich optimal zu entwickeln. Kita und Schule müssen in der Lage sein, kompensatorisch zu wirken. In unserer Gesellschaft besteht weitgehend Konsens darüber, dass Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit fundamentale Grundlagen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens sind. In der Vergangenheit ist oft belegt worden, dass unser Schulsystem in dieser Hinsicht große Defizite aufweist. Und diese Defizite haben sich in der Corona-Pandemie noch einmal verstärkt, ohne dass bisher gehandelt worden ist. Nutzen wir die Krise als Chance, unser Schulsystem sozial gerechter weiterzuentwickeln. Es wird höchste Zeit!

Da sich Bildung im sozialen Raum vollzieht, wird das Schulsystem allein nicht in der Lage sein, die festgestellten Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Bildungs-, Sozial- und Finanzpolitik werden eng zusammenwirken müssen. Die Bildungspolitik wird über die strukturelle und inhaltliche Gestaltung des Schulsystems ihren Beitrag dazu leisten müssen. Ob die Politik dies bei allen Bekenntnissen aus eigener Kraft heraus schafft, ist zumindest fraglich. Lippenbekenntnisse allein reichen nicht aus. Ohne gesamtgesellschaftliches Engagement wird es nicht gehen.

Die Artikel in diesem Magazin legen den Finger in die Wunde und zeigen Probleme, aber auch Wege zur Realisierung von mehr Bildungsgerechtigkeit auf.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine anregende und gewinnbringende Lektüre.
Dieter Zielinski

